

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 10

Artikel: Beamte schneller befördert als Briefe

Autor: Herdi, Fritz / Pini, Elena-Sophia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beamte schneller befördert als Briefe

VON FRITZ HERDI

Schon am vierten Tag der A- und B-Unterteilung in Sachen Postzustellung konnte eine grosse Wochenzeitung mitteilen: Neuerung mit Briefsendungen getestet, klappte zu 95 Prozent. Einen Tag zuvor, am 3. Februar, schlug *Der Bund* in Bern die Einführung einer C-Post vor, was sich geheimerl etwa so las: «A-Post gilt für ganz pressante / Bitten an die reiche Tante. / B-Post ist für seelentiefe, / zeitlos wahre Liebesbriefe. / C-Post, die geplant für morgen, / wird Entbehrlches entsorgen. / Beispielsweise Rechnungsware und die Steuerformulare.»

Doch sei hier — durchaus dankend — daran erinnert, dass die PTT uns persönlich über Jahrzehnte hinweg als zuverlässige, speditive Partner begleitet haben.

Natürlich kann es in einer solchen Riesenorganisation nicht total ohne Pannen abgehen. Ein paar Beispiele dazu seien hier, ohne Schadenfreude, herausgepickt!

Ein Schweizer schickte 1979 aus einem Skilager eine Ansichtskarte an seine Mutter im Bezirksspital von Herzogenbuchsee, wo sie nach einem Autounfall untergebracht war. Der Kartentext: «Liebes Mutti, ich hoffe, dass es Dir gut geht und hoffe, dass Du schnell aus dem Spital kommst.» Diese Ansichtskarte tauchte im Postfach des Spitals auf. Allerdings erst 10 Jahre später, nämlich am 6. Januar 1989.

Auch ein kleines Transporträtsel: Am 15. Dezember 1983 brachte die Motorfahrzeugkontrolle Auto-Kontrollschilder in Füllinsdorf zum Versand nach Birsfelden auf die Post. Das Schilderpaar erreichte den Adressaten freilich erst am 1. August 1989, also mit fast sechs Jahren Verspätung.

Ebenfalls nicht übel: Am 17. Dezember 1923 übergab ein Hauptmann im schweizerischen Generalstab der Post in Zürich eine Bestellkarte, die an einen Verlag in Charlottenburg, Deutschland, adressiert war. Die deutsche Post leitete das Schreiben nach Charlottenburg in den USA weiter, von wo es nach andern Ortschaften und Käfflein reiste, die ebenfalls irgendwo in der Welt Charlottenburg oder ähnlich hießen. Schliesslich kam es, noch immer mit 25 Rappen frankiert, an den Absender als

unzustellbar zurück. Dieser war zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht mehr Hauptmann, sondern lebte in Bern als Oberstdivisionär im Ruhestand. Man schrieb ja auch nicht mehr das Jahr 1923, sondern den 2. Februar 1958 ...

«Verteuerte Verlangsamung»

Na und überhaupt: Denken Sie ein bisschen an früher! Das Gebiet der heutigen Schweiz war, unter anderm Cäsars wegen, ein Bestandteil des Römischen Imperiums, dessen Strassennetz später verfiel. Bis ins 12. Jahr-

hundert begnügten sich die wenigen privaten Briefschreiber dann damit, ihre Botschaften den Klosterboten oder zufällig vorbeiziehenden Kaufleuten anzuvertrauen.

Und man vergisst gern, dass die Kunde vom Tod des Kaisers Friedrich Barbarossa (1122–1190) in der Türkei die deutsche Heimat mit vier Monaten Verspätung erreichte. Die Engländer erfuhren auch erst nach vier Wochen, dass ihr König Richard Löwenherz (1157–1199) in Österreich in Gefangenschaft geraten war.

Das deutsche Postwesen wurde von den Ahnen des kürzlich verstorbenen Fürsten Johannes von Thurn und Taxis ins Leben gerufen. Fürst Johannes frohlockte vor Jahren mit diesem Hinweis: «Am 31. Mai 1824 schickte Fürst Georg-Wilhelm von Schaumburg-Lippe aus Bückeburg bei Hannover einen Brief nach Regensburg. Am 5. Juni traf das Schreiben ein. Am 8. April 1887 schickte Fürst Philipp von Schaumburg-Lippe einen Brief nach Regensburg. Er traf erst am 14. April ein. Mit der Bundespost.»

Ein erboster Kunde bezog sich beim Schimpfen auf die deutsche Post auf Zellers



Operette «Der Vogelhändler», und zwar aufs Lied: «Ich bin die Christel von der Post, klein das Salär und schmal die Kost.» Vor allem aber auf den Liedschluss: «Nur nicht gleich, nicht auf der Stell', denn bei der Post geht's nicht so schnell.»

Andere Unzufriedene zitierten C.N. Parkinson: «Die Post ist eine Institution zur verdeckten Verlangsamung der Briefzustellung mit dem Ziel der Selbstabholung gegen zehnfache Gebühr.» Sowie: «Das Ideal der Postminister wird verwirklicht sein, wenn das Porto zehnmal so hoch ist wie heute und die Postzustellung einmal im Monat erfolgt.»

Post wie Lotto

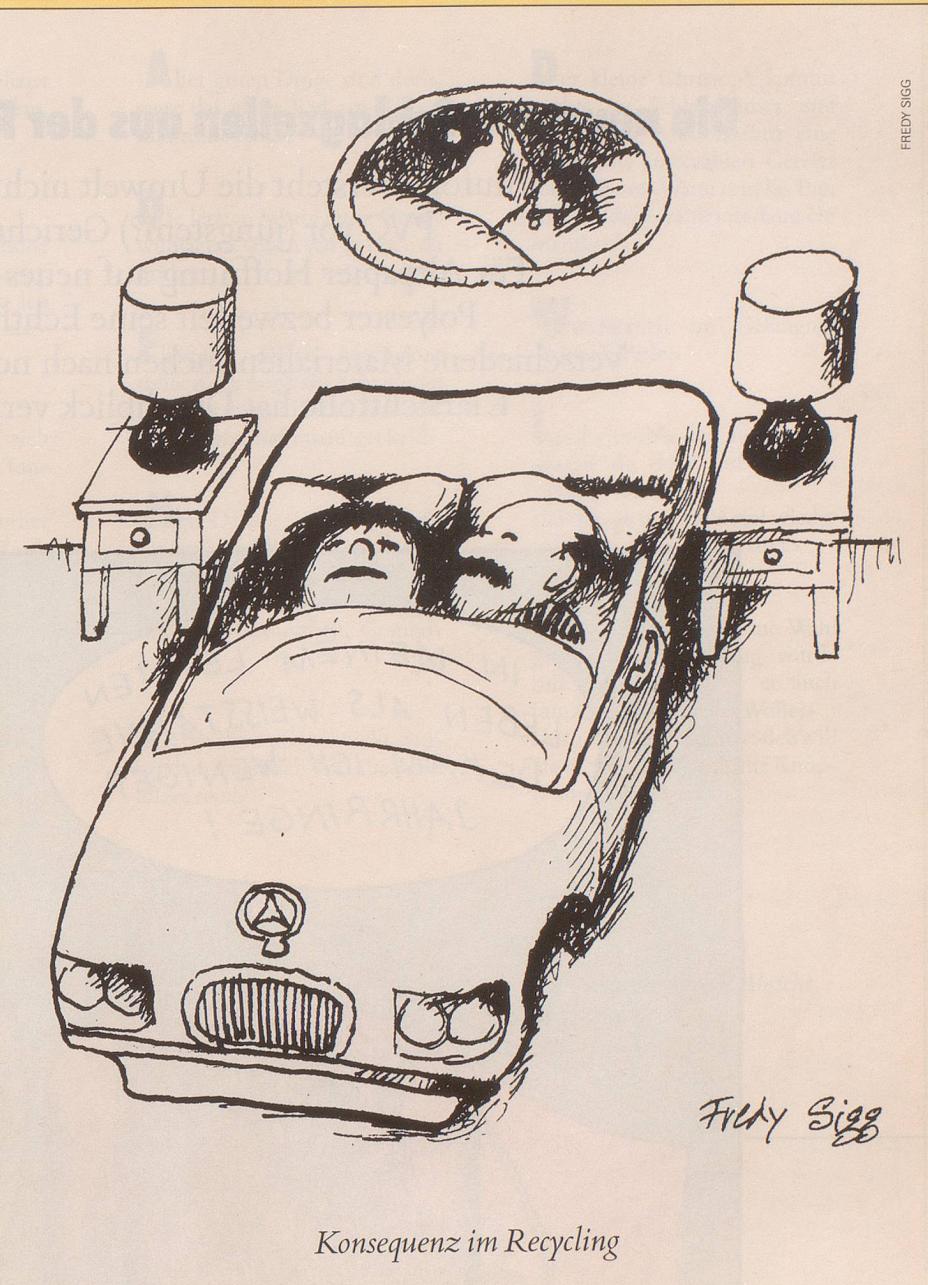
Der berühmte, mittlerweile verstorbene Unternehmer Nixdorf nannte die deutsche Post drastisch einen «Betrieb von Lahmärschen». Derweil ein anderer Deutscher formulierte: «Das einzige, was bei unserer Post schneller als Briefe befördert wird, sind die Beamten.»

Anderseits: Ausgerechnet Ostfriesland, Heimat des Blödel-Ottos, war der Zeit postalisch einmal weit voraus. Ein Mann aus Iserlohn im Sauerland erhielt 1984 einen Brief zugestellt, den die Post in Emden mit Datum vom 1.1.1994 abgestempelt hatte. Na also!

Gruss aus Indien: In Hubl stellte die Post 1987 zwei Postkarten zu, die 1959 abgeschickt worden waren. Der Briefträger verlangte noch Strafporto, weil die Karten nach 28 Jahren unterfrankiert waren. Gruss aus Norwegen: In Vennesla brachte 1988 ein Abschlepp-Unternehmen einen falsch parkierten Wagen fort. Ein Brief an die Halterin kam erst nach drei Monaten an. Sie meldete sich umgehend. Zu spät: Das Auto war schon verschrottet.

Gruss aus Italien: Ausgerechnet eine Einladung des italienischen Postministers Oscar Mammi an den Unterstaatssekretär Raffaele Costa benötigte 14 Tage. Entfernung: rund 1500 Meter. Vaughan Peters behauptet denn auch: «Von allen italienischen Einrichtungen kommt die Postbeförderung dem Lotto am nächsten.» Und der Unterschied zwischen Eilbrief und Sommer in Italien? Der Sommer kommt früher.

Zweifellos ein Rekord: Im Jahr 1711 schrieb ein schwedischer Soldat, der mit den



Konsequenz im Recycling

Truppen König Karls XII. in die Türkei verschlagen worden war, seiner Schwester Margareta Nilsdotter. Das Schreiben wurde, nach Irrfahrten und gar einem Aufenthalt im dänischen Reichsarchiv, Margarets Nachkommen doch noch zugestellt. Und zwar 1980, also mit flotten 269 Jahren Verzögerung.

Schneller ist teurer

Amerika, hast du es besser? Offenbar klappt's auch nicht durchs Band. Der Volksmund nennt die US Mail einfach «US Snail», also «US-Schnecke». Private Konkurrenzunternehmen sind schneller, aber vierzigmal teurer.

Amerikas Post ist Zielscheibe vieler Spötter. Einer schrieb: «Ich will nicht behaupten, unsere Post sei langsam, aber meine Samen aus dem Versandhaus sind gestern als Blu-

menbouquet bei mir angekommen.» Ein zweiter: «Kolumbus suchte Indien, entdeckte statt dessen Amerika. Nicht schlecht für einen Kerl, der nie bei der Post gearbeitet hat!»

Ein dritter witzelte: «Ich schrieb dem Postmaster General einen Brief, wie man den Postdienst verbessern könnte. Der Brief ging unterwegs verloren.»

Ein vierter: «Letztes Jahr streikten die Pößler drei Wochen. Aber niemand bemerkte es.»

Aus einem US-Leserbrief: «Ich will nicht stänkern. Aber haben Sie jemals eine Gute-Besserungs-Karte erhalten, während Sie noch krank waren?» Ebenfalls Leserpost: «Ein Lob der US-Post. Wo sonst auf der Welt kann man einen Brief für einige lumpige Cents aufgeben, worauf sich 500 000 Angestellte zwei Wochen lang um dessen Auslieferung bemühen?»